

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Band: - (1921)
Heft: 28

Artikel: Die Geburt einer Nation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Pharaonenreich.

In Alt-Aegypten am Zoo sollte etwas los sein, also hin. Erster Eindruck: Schall und Rauch. Der ganze weite Raum ist verqualmt; ich sehe vor mir ein unbestimmtes Etwas und höre dazu ein durchaus bestimmtes Etwas, nämlich den neuesten Schlager. Dem gehe ich nach.

Kulissen. Der erste, den ich begegne, ist ein Zeitungshändler, der mir kaltlächelnd ein Mittagsblatt unter die Nase hält mit der trostreichen Schlagzeile: „Der Dollar 248!“ Merkwürdig, daß die alten Aegypter auch schon so unter der Valutamisere zu leiden hatten, das hat mir mein Geschichtslehrer seinerzeit unverzeihlicherweise unterschlagen.

Dann sehe ich einen, der auf einem Brett sitzt und augenscheinlich ganz in die Lektüre dieser altägyptischen Valutakalamität vertieft ist: Ernst Lubitsch. Der Art, wie er mir die Hand schüttelt, merkt man es nicht an, daß man einem unserer Prominentesten gegenübersteht. Er erklärt, das Ateller sei von der letzten Aufnahme her voller Qualm — mir war es doch gleich so vorgekommen! — und der müsse erst abziehen, bevor weiter gedreht werden könne, aber lange würde das nicht dauern.

Schön, warten wir. Inzwischen stolziere ich zwischen den Kulissen einher. Da begegne ich einem ehrwürdigen alten Aegypter mit nackten Beinen, einem streng modernen Ulster (den er während der Aufnahmepause fröstelnd übergezogen hatte) und einer Pharaonenmähne.

Jetzt sehe ich auch den Hauptaufbau, das Innere eines riesigen Tempels, im Hintergrund eine Art Altar, zu dem gewaltige Stufen emporführen. Darauf hocken etliche ägyptische Männlein und Weiblein in malerischen Gewändern. In ihrer Mitte thront ein gigantischer steinerner Pharao (zu sagen, daß er nur aus Papiermache bestand, wäre zu prosaisch).

Da, aufs neue ertönt ein Schlager; ich drehe mich um und erblicke einen Aegypterjüngling, der im Schweiß seines Angesichts ein Klavier bearbeitet. Die Völker auf den Tempelstufen horchen auf, einige summen die Melodie mit, drei oder vier Paare aber wiegen sich alsbald im ägyptischen Nationaltanz, dem Forttrott — und der alte steinerne Pharao grinst verständnisinnig.

Allmählich hat sich der Rauch verzogen, die Tempelstufen bevölkern sich mit ungeahnten Mengen von Komparsen. Kurt Richter, der Schöpfer dieser Bauten, erklärt mir auf meine Bitte deren Einzelheiten. Die amerikanischen Quecksilberdampflampen flammen auf, dazu eine Anzahl Scheinwerfer, Lubitsch dirigiert mit seinem durchdringenden Organ die Massenaufnahme! Eine große Szene wird gedreht mit Bassermann und der Serpaes, man wird sie ja im „Weib des Pharaos“ zu sehen bekommen.

Die Geburt einer Nation.

Die gesamten Szenenbilder wurden genau nach den im Weißen Haus in Washington aufbewahrten Stichen rekonstruiert und zeigen uns in überwältigender Wucht das Martyrium der Sklaven.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durchtobte ein Krieg Amerika, ein Bürgerkrieg zwischen Nord und Süd, der aus den Meinungsverschiedenheiten über die gesetzliche Gleichberechtigung der schwarzen mit der weißen Rasse sich entwickelte. Während die Südstaaten für die Ab-

schaffung der Sklaven eintraten, waren diejenigen des Nordens dagegen; der Süden gewann, und als nach der

Ermordung Präsident Lincolns

Stonemann die Macht erlangte und seine radikalen Ideen durchsetzte, die in der völligen Gleichberechtigung der kulturell noch unreifen Neger mit den Weißen gipfelte, wurden letztere bald gewahr, daß ein unerhörter Fehlgriff geschehen. Die Schwarzen begannen die ihnen eingeräumten Rechte auf eine Art auszunützen, welche die Weißen in höchste Bedrängnis brachte. Nicht selten entstanden geringer Auseinandersetzungen wegen blutige Händel, und die Vergewaltigung weißer Mädchen durch Neger war an der Tagesordnung. In dieser Not beschloßen beherzte Männer, einen Geheimbund, genannt der

Ku-Klux-Klan

zu gründen. Die Idee bezweckte, auf Grund der von den Schwarzen besonders empfundenen Furcht vor Geistererscheinungen, ohne viel Blutvergießen, Herr der Lage zu werden. Auch zu drastischen Mitteln, gleich jenen des Femgerichtes, wurde gegriffen, wenn die Person bekannt war, die irgend eine Schandtat begangen hatte. Gewöhnlich fand man den Schänder der Ehre an einem Morgen ermordet auf der Schwelle seines Hauses vor, auf seinen Kleidern die Warnung des Geheimbundes geheftet. Die herrschende Not hatte aber auch den Norden mit dem Süden wiederum vereint. Es war die

Geburt einer Nation

der Vereinigten Staaten von Amerika.

Kurzer Inhalt der ersten Abteilung.

In der damaligen Zeit lebten die Bewohner des Südens und des Nordens friedlich nebeneinander, nur etwas stand zwischen ihnen, nämlich die Frage der Sklaven, die denn auch in der Folge die direkte Ursache des Krieges war.

Zu Beginn des Dramas lernen wir zwei Familien kennen; die eine namens Stonemann, welche den Norden bewohnte, die andere namens Cameron im Süden. Beide Familien waren gegenseitig gute Freunde. Zwei Söhne Stonemanns weilten auf Besuch bei Cameron, welcher drei Söhne und zwei Töchter hatte. Der eben ausgebrochene Krieg rief die Stonemanns wieder in die Heimat zurück, aber nur ungern trennte sich der ältere von der liebreizenden Margerite.

Die südlichen Staaten sind im Begriffe, sich vom Norden zu trennen.

Am 15. April 1860 war der damalige Präsident Lincoln das Haupt einer Armee von 75.000 Freiwilligen. Die beiden Brüder Stonemann, deren Vater ein glühender Patriot war, trennten sich von ihrer Schwester Elise und gingen zu ihrer Armee. Die drei Söhne Camerons rüsteten sich ebenfalls zum Kriege und traten bei der andern Armee ein.

Nun werden wir auf das Schlachtfeld versetzt. Die verschiedenen Kämpfe sind großartig dargestellt; wie die Truppen des Generals Sherman zum Meer ziehen, ist prächtig anzuschauen. Die Stadt Piemont wird besetzt. Zwei Söhne Camerons fallen auf dem Schlachtfeld, während der dritte mit dem Uebernamen „Der kleine Oberst“ schwer verwundet ist und in ein Spital transportiert wurde. Hier lernte er Elise Stonemann kennen und lieben.

Die Staaten des Südens siegen und am 9. April 1865 begibt sich General Lee zu General Grant. Aber der radikale Chef Stonemann verlangt von Lincoln, daß man ihnen die gleichen Rechte einräume, wie den südlichen Staaten. Lincoln widersetzte sich und ging darauf nicht ein, und so kam die schreckliche Nacht des 14. April 1865 heran.

Präsident Lincoln begab sich ins Theater, und während der dritte Akt begann, ertönte aus der Loge des Präsidenten eine heftige Detonation. Es entstand ein Tumult, während welchem ein junger Mann aus der Loge stürzte mit dem Rufe: „Sic semper tyrannus!“ Die hierauf in die Loge Eindringenden fanden Lincoln ermordet vor. Stonemann, nun der mächtigste Mann Amerikas, hatte einen furchtbaren Haß gegen die südlichen Staaten und dies verursachte die größten Leiden, aus denen schließlich eine geeinigte Nation hervorging.

Kurzer Inhalt der zweiten Abteilung.

Stonemann, genannt Snylas-Lynch der Mulatte, der Chef der Schwarzen, schlug sein Hauptquartier in Piemont auf und hielt große Reden an die Neger. Aber die Einwohner von Piemont widersetzten sich. Ein junger Neger, namens Gus, wollte die jüngste Tochter Camerons entführen; diese jedoch zog es vor, sich lieber von der Höhe eines Felsens ins Meer zu stürzen, als diese Entehrung zu erleben.

Währenddem spazierte der „Kleine Oberst“ und wurde Zeuge eines Versteckenspiels zwischen weißen und schwarzen Kindern. Die kleinen Weißen haben sich unter einem Tuch verborgen und sobald die Schwarzen sich wieder nähern, flüchten sich die Weißen, da sie immer wieder vor der Erscheinung der Schwarzen erschrecken. Dieser Umstand machte einen großen Eindruck auf den kleinen Oberst und er wurde so die Quelle einer tiefen Idee. Er gründete eine geheime Vereinigung, in der alle Mitglieder mit Tüchern bekleidet waren und die sich „Ku-Klux-Klan“ nannte. (Dieser politische Geheimbund in den Südstaaten umfaßte alle Anhänger der Sklaverei, alle Feinde der Union und der republikanischen Partei und verbreitete sich rasch über die andern ehemaligen Rebellenstaaten. Die Mitglieder, durch Eid verbunden und zum strengsten Geheimnis bei Todesstrafe verpflichtet, richteten ihre Gewalttaten besonders gegen die Neger und ihre Beschützer. Vermummt überfielen sie diese, ermordeten sie und verbrannten ihre Häuser. Am schlimmsten hausten sie in Südkarolina und in Kentucky.)

Dieser Organisation konnte man alles verdanken. Von diesem Tage an machten sich alle Frauen daran, solche Kleider zu verfertigen. Lynch tötete eines dieser Geheimbundsmitglieder und bemächtigte sich dessen Papiere. Er schickte überall Spione hin und konnte so die Camerons gefangen nehmen. Aber durch einen glücklichen Zufall gelang es ihnen, die Soldatenwache zu umgehen. Sie begaben sich in eine Hütte, bewohnt von zwei Veteranen des Nordens.

Die Mitglieder des „Ku-Klux-Klan“ vereinigten sich und zogen mit 400.000 Mann vor die Stadt Piemont. Die große Zahl der Feinde verwirrte die Neger derart, daß es gelang, sie gefangen zu nehmen. Der kleine Oberst kam gerade zur rechten Zeit, um Elise Stonemann, seine Verlobte, aus der Gefangennahme zu befreien. Die Weißen siegten auf der ganzen Linie und Friede ward es endlich. Die Staaten des Südens vereinigten sich mit denen des Nordens, und so wurde eine Nation geboren.